

Geschäftsverzeichnisnr. 7077

Entscheid Nr. 42/2020
vom 12. März 2020

ENTSCHEIDSAUSZUG

In Sachen: Vorabentscheidungsfrage in Bezug auf die Artikel 35 Absatz 3, 142, 166 und 302^{quater} des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches, gestellt vom französischsprachigen Gericht erster Instanz Brüssel.

Der Verfassungsgerichtshof,

zusammengesetzt aus den Präsidenten F. Daoût und A. Alen, und den Richtern T. Merckx-Van Goey, T. Giet, R. Leysen, J. Moerman und M. Pâques, unter Assistenz des Kanzlers P.-Y. Dutilleux, unter dem Vorsitz des Präsidenten F. Daoût,

erlässt nach Beratung folgenden Entscheid:

*

* *

I. *Gegenstand der Vorabentscheidungsfrage und Verfahren*

In seinem Urteil vom 30. November 2018, dessen Ausfertigung am 12. Dezember 2018 in der Kanzlei des Gerichtshofes eingegangen ist, hat das französischsprachige Gericht erster Instanz Brüssel folgende Vorabentscheidungsfrage gestellt:

« Verstoßen die Artikel 35 Absatz 3, 142, 166 und 302^{quater} des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches, an sich oder in Verbindung miteinander, gegen die Artikel 10, 11 und 172 der belgischen Verfassung, insofern sie Registrierungsgebühren einführen, die proportional auf den kumulierten Betrag der [...] ausgesprochenen Verurteilungen zu entrichten sind, wobei aber die Verurteilungen zu 12 500,00 Euro oder weniger von der Steuer befreit werden, sogar ohne dass ein gleichwertiger pauschaler Steuerfreibetrag vorgesehen ist? ».

(...)

III. *Rechtliche Würdigung*

(...)

In Bezug auf die fragliche Bestimmung und deren Kontext

B.1. Aufgrund des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches ist anlässlich der Verkündung bestimmter Urteile und Entscheide eine proportionale Registrierungsgebühr (nachstehend: Verurteilungsgebühr) zu zahlen.

Artikel 35 Absatz 3 dieses Gesetzbuches bestimmt diesbezüglich:

« L'obligation de payer les droits et les amendes dont l'exigibilité résulte des arrêts et jugements des cours et tribunaux, incombe aux défendeurs, chacun dans la mesure des condamnations, liquidations ou collocations prononcées ou établies à sa charge, et aux défendeurs solidairement en cas de condamnation solidaire ».

Aus dieser Bestimmung geht hervor, dass die Verurteilungsgebühr nur von den Beklagten gefordert werden kann.

B.2. Die Vorabentscheidungsfrage bezieht sich ebenfalls auf die Artikel 142, 166 und 302^{quater} des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches.

Der vorerwähnte Artikel 142 bestimmt:

« Le droit est fixé à 3 p.c. pour les arrêts et jugements des cours et tribunaux, rendus en toutes matières, portant condamnation ou liquidation, définitive, provisoire, principale, subsidiaire ou conditionnelle, de sommes et valeurs mobilières, y compris les décisions de l'autorité judiciaire portant collocation des mêmes sommes et valeurs.

Le droit est liquidé, en cas de condamnation ou liquidation de sommes et valeurs mobilières, sur le montant cumulé, en principal, des condamnations prononcées ou des liquidations établies à charge d'une même personne, abstraction faite des intérêts dont le montant n'est pas chiffré par le juge et des dépens, et, en cas de collocation, sur le montant total des sommes distribuées aux créanciers ».

Der vorerwähnte Artikel 166 bestimmt:

« En cas de vente publique de meubles ou d'immeubles ou de location publique en plusieurs lots, le droit est liquidé sur le montant cumulé des lots soumis au même tarif.

Le montant du droit liquidé est, le cas échéant, arrondi au cent supérieur ».

Artikel 302^{quater}, auf den in der Vorabentscheidungsfrage Bezug genommen wird, wurde durch Artikel 15 Nr. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1993 mit Wirkung vom 1. Januar 1994 aufgehoben. Der Gerichtshof braucht diese Bestimmung also nicht zu berücksichtigen.

Zur Beantwortung der Vorabentscheidungsfrage muss der Gerichtshof jedoch Artikel 143 des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches berücksichtigen, der bestimmt:

« La disposition de l'article 142 n'est pas applicable :

1° aux ordonnances de référé et aux arrêts rendus sur appel de celles-ci;

2° aux jugements et arrêts en tant qu'ils prononcent des amendes pénales, civiles ou disciplinaires;

3° aux jugements et arrêts en tant qu'ils portent condamnation au paiement d'une pension alimentaire.

Elle n'est pas applicable lorsque le montant cumulé des condamnations prononcées et des liquidations établies à charge d'une même personne, ou des sommes distribuées aux créanciers d'une même personne ne dépasse pas 12.500 EUR ».

B.3. Mit der Vorabentscheidungsfrage fragt der vorlegende Richter den Gerichtshof, ob die in Rede stehenden Bestimmungen mit den Artikeln 10, 11 und 172 der Verfassung vereinbar seien, indem keine Verurteilungsgebühr zu entrichten sei, wenn der Betrag der verkündeten Verurteilung nicht über 12 500 Euro hinausgehe, während eine Verurteilungsgebühr zu entrichten sei, wenn die Verurteilung den Betrag in Höhe von 12 500 Euro übersteige, ohne dass ein gleichwertiger pauschaler Steuerfreibetrag vorgesehen sei.

B.4. Wie auch vom vorlegenden Richter festgestellt wird, weist die Verurteilungsgebühr nicht bloß die Beschaffenheit einer Entschädigung auf und kann sie somit nicht als ein Entgelt angesehen werden. Es handelt sich hingegen um eine Steuer, die dazu dient, die Ausgaben der öffentlichen Hand im Allgemeinen zu decken (siehe auch EuGH, 26. Oktober 2006, C-199/05, *Europäische Gemeinschaft gegen Belgischen Staat*). In Artikel 1 des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches werden die Registrierungsgebühren im Übrigen ausdrücklich als Steuern bezeichnet.

B.5. In seiner Entscheidung Nr. 80/2013 vom 6. Juni 2013 hat der Gerichtshof festgestellt, dass der Gesetzgeber dadurch, dass er den Betrag der Verurteilungsgebühr entsprechend dem Betrag der ausgesprochenen Verurteilungen schwanken lässt, die finanzielle Bedeutsamkeit der betreffenden Sache für die Verfahrensparteien berücksichtigen wollte, und geurteilt, dass diese Entscheidung grundsätzlich nicht einer vernünftigen Rechtfertigung entbehrt.

Der Gerichtshof hat nun zu prüfen, ob die Entscheidung des Gesetzgebers, keine gleichwertige Pauschalbefreiung von der Verurteilungsgebühr vorzusehen, wenn der Betrag der verkündeten Verurteilungen über 12 500 Euro hinausgeht, auch vernünftig gerechtfertigt ist.

B.6.1. Bei der Festlegung seiner Politik in Steuersachen besitzt der Gesetzgeber eine weitgehende Ermessensbefugnis. Dies gilt insbesondere, wenn er beschließt, eine Steuerbefreiung einzuführen. Der Gesetzgeber könnte jedoch, ohne gegen den Grundsatz der Gleichheit und Nichtdiskriminierung zu verstoßen, nicht gewissen Abgabepflichtigen bedingungslose Befreiungen gewähren und sie anderen, mit ihnen vergleichbaren vorenthalten, wenn es für diesen Behandlungsunterschied keine vernünftige Rechtfertigung gäbe.

B.6.2. Ursprünglich war die Schwelle für die betreffende Steuerbefreiung auf 25 000 Franken festgelegt worden (Gesetz vom 12. Juli 1960 « zur Abänderung des

Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches und des Stempelsteuergesetzbuches in Bezug auf Gerichtsurkunden »). In den Vorarbeiten heißt es:

« Cette limite représente, au taux de 2 p.c., un impôt de 500 francs, impôt qui est supérieur à la consignation actuellement prescrite en cas de mise au rôle de la cour d'appel » (*Parl. Dok.*, Kammer, 1959-1960, Nr. 485/1, S. 8).

Artikel 9 des Gesetzes vom 19. Juni 1986 « zur Abänderung des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches » hat die Schwelle auf 50 000 Franken und Artikel 164 des Gesetzes vom 22 Dezember 1989 « zur Festlegung steuerrechtlicher Bestimmungen » auf 500 000 Franken erhöht. Zur Rechtfertigung dieser Entscheidung wird in den Vorarbeiten angeführt:

« Les mesures de simplification relèvent le minimum imposable et permettent de déterminer avec plus de facilités le montant imposable. [...] On constate en effet que 75 p.c. de tous les droits payés se rapportent à des jugements portant condamnation, liquidation et collocation d'un montant supérieur à 500.000 francs. Or, ces jugements ne représentent que 12 p.c. de tous les arrêts et jugements obligatoirement enregistrables à l'heure actuelle. Le relèvement du montant imposable réduirait donc considérablement le travail administratif sans entraîner une perte budgétaire trop importante » (*Parl. Dok.*, Senat, 1989-1990, Nr. 806/1, S. 30).

B.6.3. Im Lichte der verfolgten Zielsetzung entbehrt es nicht einer vernünftigen Rechtfertigung, dass die Schwelle auf den Betrag in Höhe von 12 500 Euro festgesetzt worden ist, ohne dass ein gleichwertiger pauschaler Steuerfreibetrag vorgesehen wurde, wenn der Betrag der verkündeten Verurteilung über 12 500 Euro hinausgeht.

B.7. Die Vorabentscheidungsfrage ist verneinend zu beantworten.

Aus diesen Gründen:

Der Gerichtshof

erkennt für Recht:

Die Artikel 35 Absatz 3, 142 und 166 des Registrierungs-, Hypotheken- und Kanzleigebührengesetzbuches verstoßen nicht gegen die Artikel 10, 11 und 172 der Verfassung, indem sie eine Befreiung von der Verurteilungsgebühr nur dann vorsehen, wenn der Betrag der verkündeten Verurteilungen nicht über 12 500 Euro hinausgeht.

Erlassen in französischer und niederländischer Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, am 12. März 2020.

Der Kanzler,

Der Präsident,

(gez.) P.-Y. Dutilleux

(gez.) F. Daoût